

Wertvoller Kunstbestand dank We

In Uznach findet sich eine Fülle an Kunst. Dies zeigt der Spaziergang auf, der von der Tiefgarage des Begegnungszentrums über das Spital Linth bis

Bruno Glaus

Ein Heimspiel zum Abschluss der Serie. Und eine Reprise. Bereits zum vierten Mal bot ich den Rundgang in Uznach an. Treffpunkt jeweils Parkplatz Herrenacker. Ein Katzensprung ist es in die Tiefgarage des Begegnungszentrums, zum ersten Kunstwerk auf dem Parcours. Voranmeldung notwendig. Die zwei «Fugen» von Pius Ilg, gestaltet mit den verkehrsleitenden Leuchtstreifen entlang von Strassen, schwarz-weiss-grau. Im Scheinwerferlicht der Autos bewegt sich das Lichtspiel. «Entängstigung über Kunst. Gut investierte 10 000 Franken», kommentiere ich.

«Sentimental trifft süchtig»

Die Miteigentümer des Parkhauses folgten 2001 dem Beispiel der Katholischen Kirchgemeinde im Obergeschoss. Letztere schrieb einen Wettbewerb aus, «Kunst am Bau», mit einem Budget von 30 000 Franken. Zwei Projekte wurden realisiert: In Jan Kaesers «x trifft y» begegnen sich im Treppenhaus menschliche Eigenschaften, ausgelost nach Zufallsprinzip, eingeritzt auf Schieferplatten. «Jähzornig trifft jovial», «naiv trifft neugierig», «machtungstreffig trifft misstrauisch», «ordentlich trifft optimistisch», «rechthaberisch reuig», «sentimental süchtig», «verständlich vorsichtig», alle auf dem Parterreboden. An der Nordseite der Halle stellt Gilgi Guggenheim auf einer Fensterfolie eine Trivialfotografie aus der kommerziellen Werbung in einen religiösen, aber auch psychologischen Kontext: «Madonna mit Kind». Nachts bei Innenlicht besonders reizvoll.

Es ist kein Zufall, dass die damalige Kirchgemeindepäsidentin und heutige Administrationsrätin Cornelia Brändli meine Begleiterin ist. Sie war als Jurymitglied mitverantwortlich für die ausgewählte Kunst, war an allen drei Uznacher Kunsttagen (2003, 2006, 2009) beteiligt und wirkt seit 15 Jahren im Vorstand des Kunstvereins Oberer Zürichsee mit, seit einem Jahr als Präsidentin. Sie erinnert daran, dass weitere Werke von St. Galler Künstlerinnen und Künstlern, die am damaligen Wettbewerb teilgenommen hatten, in Uznach angekauft wurden: im Aussenbereich an der Obergasse 28 das Bronzerelief «Gebärsaal» von Bruno Steiger (1955–2011) und ein Werk von Liz Gehrer in der Schalterhalle der Kantonalbank.

Stockwerkübergreifende Rose

Die nächsten Stationen: Die ungewöhnlich blumige Arbeit von Ursula A. Winiger in der Schwimmhalle (1973/74); Ernst Ghenzi geschwungene, immer noch imposante Plastik aus Corten-Stahl hinter der Stadtkirche, am Fuss schon etwas in die Jahre gekommen (1973/74); das Glasfenster von Ferdinand Gehr in einem Werkraum des Schulhauses Letzi; das Wandbild «Konrad Escher baut den Linthkanal» von Jost Blöchliger in der Eingangshalle zum Schulhaus Büel (1956). Alle Stationen hat Schulabwart Peter Jud für den Spaziergang vorbildlich dokumentiert. Auch auf die weiter entlegene Plastik von Ernst Ghenzi im Eingang zum Schulhaus Weinberg verweist er.

Sorgfalt stellt Jud auch beim Schlüsselwerk im Schulhaus Haslen unter Beweis: «Die hängende Rose von Stefan Gort musste ich mit feinen Stangen stabilisieren wegen der Schwingungen. Etwas weiter von der Wand entfernt soll-

te sie schon sein», meint er zustimmend zur kritischen Anmerkung meiner Begleiterin zur Rose im Treppenhaus. Gort setzt mit den stockwerkübergreifenden Rosen aus Holz einen organischen Kontrapunkt zum Beton. Im damaligen Wettbewerbsverfahren (2007) mit einem Budget von rund 50 000 Franken wurde ein zweites Werk ausgewählt: «Sprechblasen», Messingplatten, von Stefan Vollenweider. Hier sind die Schülerinnen und Schüler für einmal zur Partizipation eingeladen. «Kratzen und Ritzen erlaubt», sagt Jud.

«Excellent birds»

Nur nach Voranmeldung einsehbar sind die «Excellent birds» im Wert von rund 30 000 Franken von Köfer/Hess im Psychiatriezentrum Linthgebiet, unsere nächste Station. Raffinierte kreative Handarbeit, verspannt im Atrium, über mehrere Stockwerke schwebend, aus Sicherheitsgründen nicht hängend, sondern quervernetzt. Durch das Astwerk sind auf Lampenschirmen Vögel sichtbar. Man ist versucht, zu entziffern, was das korallenartige Geflecht bedeutet.

Ich gebe dem Bedauern Ausdruck, dass es keine erläuternde Broschüre gibt wie in Pfäfers, wo die Klinik ihre Werke von Ian Kaeser und Urs Twellmann erläutert. «Geschätzt wird nur, was erläutert wird, vermittelt und gepflegt», zitiere ich aus dem ersten Bericht in der «Linth-Zeitung» (Ausgabe vom 17. April).

Das Altersheim als Kunsthaus

Letzte Station ist das Altersheim Städtli mit dem wertvollsten Uznacher Kunstschatz (Finanzvermögen?), auf rund eine Million Franken geschätzt, diebstahlsicher verankert: «Der heilige Franziskus predigt den Vögeln» von Augusto Giacometti. Das Mosaik ist ein Geschenk der Nachkommen des Psychiaters Franz Riklin an die Gemeinde Uznach (1968). Und gleich daneben fällt der Blick auf das Kreuz mit Fahne von Anton Egloff, dem Luzerner Meister neuzeitlicher Sakralkunst. Das Werk ist einer anonymen Spenderin zu verdanken.

Dank einer grosszügigen Spende des in Uznach geborenen Arztes Hubert Mäder konnte zur Altersheimeröffnung ein Einladungswettbewerb mit einem Gesamtbudget von 120 000 Franken durchgeführt werden. Fünf Künstlerinnen und Künstler wurden ausgewählt: Gillian White (im Eingang), Daniel Göttin (Farbgestaltung stockwerkübergreifend), Maria Bircher Suchankova (Wort-Pillen im Foyer), Ernst Ghenzi (Brunnen im Aussenbereich) und Ursula A. Winiger (Holzrelief im ersten Stock). «Dem Engagement und Netzwerken des damaligen Gemeindepäsidenten Ernst Dörig haben es die Uznacher zu verdanken, dass sie ihr eigenes Kunsthaus haben», sage ich schmunzelnd zur versammelten Runde. Es gibt einen Flyer dazu, zu beziehen im Altersheim und auf der Gemeindekanzlei. Und Uznach wird in nächster Zeit ein aktualisiertes Verzeichnis der Kunstwerke auf der gemeindeeigenen Website aufschalten. Dem Vorbild Benken folgend.

Kunst entlang der Strassen

Auch in Uznach kann der Spaziergang keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Entlang der Zürcherstrasse sind an mehreren Orten Werke des Uznacher Bildhauers Ernst Ghenzi zu sehen,



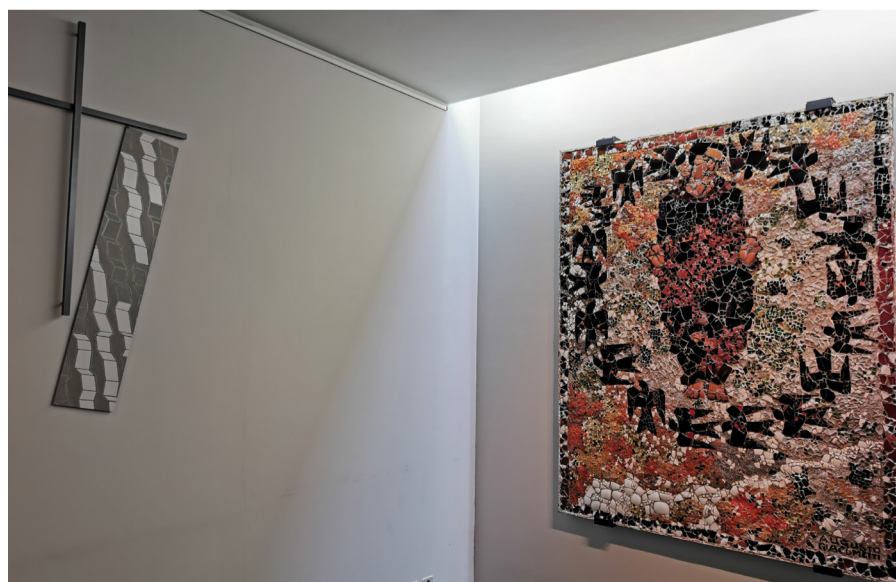
Raffiniert und kreativ gestaltet: Die «Excellent birds» von Köfer/Hess schweben über mehrere Stockwerke hinweg im Atrium des Ps



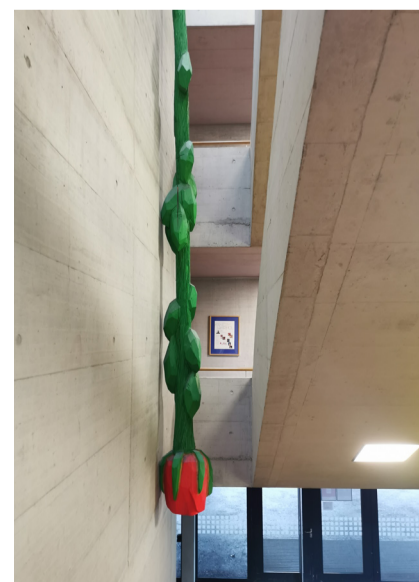
Begegnung: Bruno Glaus trifft auf die Figur «mit dem Kopf durch die Wand» von Liz Gehrer – die «Wand» ist eine der Fugen von Pius Ilg. Bild: Markus Timo Rüegg



Einritzen erlaubt: die «Sprechblase» von Stefan Vollenweider. Bild: zVg



Im Altersheim Städtli: Religiöse Kunst von Egloff und Giacometti. Bild: zVg



Aus Holz: Stefan Gorts Rose. Bild: zVg

Wettbewerbungsverfahren

s zum «Raum des Abschieds» führt.



Psychiatriezentrums Linthgebiet.

Bild: Markus Timo Rüegg



Cornelia Brändli deutet auf «ordentlich trifft optimistisch»: Im Begegnungszentrum treffen menschliche Eigenschaften aufeinander, gestaltet von Ian Käser. Bild: zVg



Meditativ: Wandgestaltung von Gadiant und Rohr im «Raum des Abschieds». Bild: zVg

auch an der Escherstrasse. Nicht in den Kunstspaziergang einbeziehen können wir die Werke eines Pioniers der modernen sakralen Glasmalerei, Johannes Stocker (1896–1983), in der Kreuzkirche, die Wandmalereien mit Motiven aus der Geschichte von Uznach von Jost Blöchliger (1934–1989) im Rathaus Uznach (Broschüre dazu im Museum Uznach) sowie «Rotation» von Peter Kuyper, «Milchkanal» von Simone C. Wicli (1955–1997) und ein Relief von Werner Zemp im offenen Vorbau zum Kunstraum «Zeitfalten» an der Obergasse 12 (mit der aktuellen Ausstellung von Müschi Hürlimann Gmür).

Kunstbestand im Spital Linth

Eine ganze weitere Stunde beanspruchen würde ein Kunstspaziergang im Spital Linth. Im Zeitraum von 2007 bis 2019 kaufte das Spital Linth für rund 600 000 Franken zahlreiche Kunstwerke an, einen Teil davon nach einem grosszügigen Miet-Kauf-Konzept: Alle Ausstellenden erhielten ungeachtet von Rang und Marktwert 5000 Franken für die erstjährige Miete, für das zweite Jahr noch 2500 Franken. Bei einem Ankauf von Werken wurden die Mietpreise angerechnet.

Das Konzept war bei den Autodidakten und Amateuren beliebter als bei den professionellen Kunstschaffenden, die es in der Regel vorziehen, fachlich juristisch ausgewählt zu werden. Aus rund 30 eingemieteten Ausstellungen wurden laut einer Inventarliste vom August 2018 von folgenden Künstlerinnen und Künstlern Werke oder Werkgruppen angekauft (in alphabetischer Reihenfolge): Josef Ammann, Dominique Antenen, Veronika Bischof, Ueli Gantner, Silvia Gysi, Roswitha Hässig, Silvia Hegglin, Isabelle Huber Kappeler, Sonia Knapp, Sandra Senn, Paul Steiner. Mengen- und budgetmässig läuft Ueli Gantner mit seinen Lamellenbildern allen den Rang ab.

Auch das direkt angekaufte Sammlungsgut des Spitals spiegelt die Präferenzen der Kunstkommissionsmitglieder, darunter Werke von Lucia Coray, Markus Graf und Bernhard Licini, eine Wandarbeit von Fredy J. Ambroschütz am Eingang zur Cafeteria, Piero Maspoli Installation im Aussenraum, das «Yin Yang Rouge» von Natacha Caland, der treppenübergreifende «Wandteppich» von Claude Bickel (620 x 520 cm) und eine Text-Arbeit von Timo Rüegg. Die neue Spitalleitung will nach abgeschlossenen Umbauarbeiten das Thema «Kunstpräsentation» aufarbeiten, dabei aber auch neue Akzente in der kulturellen und kommunikativen Ausrichtung setzen. Das frühere Miet-Kauf-Konzept wurde eingestellt, die Kunstkommission aufgelöst. Einig ist man sich im Spital, dass der gesamte Kunstbestand angemessen dokumentiert und kommuniziert werden soll.

Kunst im «Raum des Abschieds»

Dank dem Zivilstandsamt der Gemeinde Uznach konnten Gian Gadiant und Martin A. Rohr jüngst im Aufbahrungsraum («Raum des Abschieds») eine Wandgestaltung realisieren. Besichtigung nur nach Vereinbarung möglich. Das gilt auch für Kunstführungen im Spital Linth.

Anmerkung: Leserinnen und Leser werden feststellen, dass in diesem Bericht erstmals auch Preise genannt werden. Weil Kreativität und Qualität etwas kosten. Mehr dazu in einer Schlussbetrachtung in zwei Wochen.

«Stalltüre»

Im Dienste der Wissenschaft

Wir Schweizer lieben Studien. Daten werden erhoben, gesammelt, verglichen und zu guter Letzt, nach monatelangem Jonglieren, als neuste Erkenntnis präsentiert. Auch die Landwirtschaft wird nicht verschont. Wie populär diese Ergebnisse sind, zeigt sich an der Tatsache, dass diese Zahlen oft an vorderster Front publiziert werden. Unser Betrieb wurde schon für Studien genutzt. Wobei bisher vor allem die Ziegen im Fokus standen. Weshalb die Studienliebhaber ausgerechnet bei uns landen, bleibt mir ein Rätsel. Der Ansturm scheint nicht abzureissen. Erst diesen Frühling flatterte wieder eine Anfrage ins Haus.

Diesmal hatte das Forschungsinstitut Agroscope ein Augenmerk auf uns geworfen. Genauer: auf die Kuhdame Malibu. Es werde eine Klimastudie durchgeführt. Wobei es hauptsächlich darum gehe, wie man den Kühen die Hitzeperioden des Klimawandels erleichtern könne. Dazu müsste das Tier nach Lindau in das landwirtschaftliche Zentrum Strickhof reisen. Dort gibt es einen Stall, der wird nur für Forschungszwecke genutzt.

Ich persönlich äusserte Bedenken. Schliesslich wollte ich nicht, dass Malibu als Labormaus endet. Mein Bauer war dem Ganzen positiver eingestellt. Das verriet mir die Tatsache, dass er das Kleingedruckte bis zum Ende durchlas. Er, der sich sonst keine Zeile freiwillig zu Gemüte führt. Ich verschone Sie von der Diskussion zwischen Bauer und Bäuerin. Eröffne Ihnen aber gerne das Fazit des Disputs: Malibu wurde eines schönen Frühlingstages von einem Tiertransporter abgeholt und nach Lindau chauffiert. Mein Bauer tätschelte ihr beim Einladen noch aufmunternd den Hintern, dann schloss der Fahrer die Laderampe und fuhr von dannen. Mein einziger Trost: Wir hatten ein Besuchsrecht ausgehandelt. Und dieses

möchte ich jetzt nutzen. Gehen wir zusammen hin?

Neben Malibu lagern noch drei Kühe, die an der Studie teilnehmen. Zwei mit und eine, wie sie, ohne Hörner. Denn die Forscher wollen gleichzeitig herausfinden, ob die Hörner einen Temperatureinfluss auf die Kühe haben. Alle anwesenden Kühe weisen eine ähnliche Genetik aus, geben in etwa gleich viel Milch und sind trächtig. Es wäre zu umfangreich, Ihnen sämtliche Studienschritte im Detail zu erläutern. Wichtig ist nur, dass die Kühe verschieden gefüttert werden und nach jedem Futterwechsel in einer Klimakammer eine simulierte Hitzeperiode durchleben. Während der Zeit in der Klimakammer wird gemessen, notiert und gezählt. Was immer möglich, ist verkabelt, verstöpselt und überwacht. Unter all den Daten werden auch die Methanwerte notiert. Methan ist jenes Gas, das dem Gedärme der Kühe entweicht und die Tiere in Verruf bringt, eine massgebende Schuld an der Klimaerwärmung auf sich zu laden.

All die Technik, die Vorrichtungen und der Mix an Gerüchen wird mir langsam zu viel. Während Sie sich drinnen weiter umsehen, brauche ich frische Luft. Kaum im Freien atmete ich tief ein, fülle meine Lungen mit Sauerstoff und spazierte über das Gelände. Gerne würde ich an dieser Stelle hinzufügen, dass ich die Ruhe geniesse. Doch das entspricht leider nicht der Tatsache. Lindau befindet sich in Flughafennähe. Und während im Gebäude die Kuhfüsse gezählt werden, rauscht eine Airline um die andere im Minutentakt über meinen Kopf hinweg. Dass diese nicht mit Holunderblüten-sirup fliegen, müsste in einer allfälligen Studie «Kuh versus Mensch» unbedingt berücksichtigt werden. Doch so eine Studie wird es wahrscheinlich nie geben. Es ist nämlich so viel einfacher, der Kuh die Schuld an ganzen Schlamassel zu zuschieben.

